

4

9.19 Uhr (7 Minuten in Gefangenschaft)

Graycap und Redcap streiten sich. Der Rote flippt aus, als der Wachmann auf dem Rücken liegt und den Teppich vollblutet. Zum Glück ging der Schuss nur in den Arm. Wahrscheinlich kommt der Mann durch. Fürs Erste. Aber jemand muss die Wunde abdrücken und die beiden kümmern sich nicht um ihn.

»Ich hab doch gleich gesagt, die Idee ist beschissen. Du hast versprochen, dass keinem was passiert. Dass wir einfach nur Frayn nach unten schaffen müssen und ihn dazu bringen, uns dieses –«

»Schnauze«, knurrt Graycap mit einem Seitenblick auf uns.

Ich lasse den Kopf unten, achte aber auf jedes Wort.

Garantiert reden sie über die Schließfächer. Die befinden sich nämlich im Untergeschoss. Die Dinger sind eine Goldgrube an Geheimnissen. Die Leute stopfen dort alles mögliche Zeug rein, von dem keiner was wissen soll. Aber wenn der Bankmanager der Einzige ist, der Zugang zum Untergeschoss mit den Schließfächern hat ...

Darum brauchen sie ihn. Und wenn er nicht da ist?

Fliegt ihr ganzer Plan in die Luft.

Kein Wunder, dass sie in Panik sind und rumballern. Jemand könnte den Schuss gehört haben, aber außer der Bank haben alle Läden dichtgemacht, die es hier mal gab. Doch auch wenn niemand was mitgekriegt hat ... meine Nachricht an Lee ist durchgegangen. Sie wird jeden Moment hier sein und mit dem geballten Zorn von *O'Malley Private Investigations* auf diese Kerle niederfahren. Wahrscheinlich spannt sie auch die Truppe vom Sheriff mit ein. Die haben nicht besonders viel drauf, aber Waffen haben sie schon.

Wobei mehr Waffen nicht in jeder Situation gut sind. Meistens machen sie es nur schlimmer. Und die Bullen machen am Ende immer alles schlimmer. Aber was soll's,

das Risiko musste ich eingehen, als ich Lee Bescheid gesagt habe.

»Sperr die Türen ab und behalt den Parkplatz im Auge«, befiehlt der Graue. Der Rote läuft gleich los und tut, was er soll, anscheinend ist er froh, eine Aufgabe zu haben.

Er ist hier eindeutig die Schwachstelle. Die Zielperson, wenn ich eine brauche. Mein Hirn hüpfte wie ein flacher Stein über einen stillen Teich, auf der Suche nach einem Plan.

»Du«, blafft der Graue. Wes erstarrt. Seine Brust liegt halb auf meinem Gesicht, und als ich die Anspannung in seinen Muskeln spüre, begreife ich, dass Graycap ihn meinen muss. »Du hast Kraft. Schaff ihn von den Fenstern weg.«

Wes wirft mir einen Blick zu, bevor er aufsteht, ein sekundenkurzer Augenkontakt, der mir signalisiert, ich soll mir keine Sorgen machen.

Was mich natürlich fast durchdrehen lässt. Was zur Hölle hat er vor? Er soll einfach bloß tun, was der Typ ihm sagt.

Während sich Wes dem Wachmann nähert, richtet der Graue die Waffe und seine ganze Aufmerksamkeit auf ihn, was mir eine Gänsehaut macht. Meine Hand windet sich in der von Iris, und sie drückt zurück, will mir Mut machen, auch wenn es nicht das Geringste gibt, was einen hier zuversichtlich stimmen könnte.

Wes beugt sich vor und zögert, offenbar überlegt er, wie er den Wachmann bewegen kann, ohne ihm noch mehr wehzutun. Dann hievt er ihn mit einer einzigen Bewegung ein Stück hoch. Wes ist groß und kräftig, was ihm manchmal hilft, aber in dieser Situation macht es ihn zur größten Bedrohung für die beiden Männer. Meine Zähne graben sich in meine Unterlippe, als er sich umdreht und den Grauen ansieht.

»Wohin soll ich ihn bringen?«

»Da rüber.« Der Mann deutet mit der Waffe zum Wartebereich, wo sich das Mädchen immer noch unter dem kleinen Tisch versteckt hält.

Mir wird ganz schlecht, denn Wes zögert. Der Graue richtet seine Knarre so schnell zurück auf ihn, dass Iris neben mir keuchend nach Luft schnappt.

»War das nicht klar genug?«, fragt er und da höre ich sie. Die Wut in seiner Stimme. Darauf habe ich gewartet. Vorher war ich auf Messers Schneide vor lauter Anspannung, jetzt weiß ich, was ich wissen muss.

Nichts ist so schlimm wie ein wütender Mann mit einer Waffe. Das habe ich früh gelernt.

»Tut mir leid, Mann, das wird wehtun.« Wes packt ihn, sein Gesicht verzieht sich, als der Wachmann einen dumpfen Schrei ausstößt, voller Schmerz und Angst. Wes geht so vorsichtig mit ihm um, wie er nur kann – ich sehe, wie sehr er sich bemüht. Wes ist immer vorsichtig. Trotzdem rinnt noch mehr Blut über den Arm des Mannes, als Wes ihn ein ganzes Stück weg von den Glastüren im Wartebereich hinlegt.

Der Graue schnappt sich einen schweren Pfosten, an dem ein Werbeschild für Hypothekenkredite befestigt ist, reißt den Teil mit dem Schild ab und schiebt den Metallpfahl zwischen die Griffe der Banktüren, was es schwer macht, rauszukommen und abzuhaufen, und noch viel schwerer, die Türen von außen aufzukriegen.

In Sekundenschnelle wird alles immer schlimmer. Eine richtige Polizei gibt es hier in Clear Creak nicht; der Ort ist zu klein und zu weit ab vom Schuss. Wir haben nur den Sheriff und sein Team, aber zwei von seinen sechs Deputies sind in Teilzeit, und das nächste SWAT-Kommando sitzt in ... Gott, ich weiß gar nicht, wo. Vielleicht Sacramento? Das sind Hunderte von Meilen durch die Berge.

»Ihr ändern, schafft euch da rüber.« Der Graue zeigt zum Wartebereich, wo der Wachmann und das Kind sind. Wir gehorchen, auch die Kassiererin kommt jetzt zu uns und schaut mit immer noch tränenüberströmtem Gesicht auf den Wachmann. Erst als sich Iris ihre Strickjacke runterreißt und sie auf die Schulter des Mannes presst, schüttelt die Kassiererin ihre Erstarrung ab, nickt Iris zitternd zu und macht für sie weiter.

»Wird alles gut, Hank«, beruhigt sie den Wachmann. Sein Mund verzieht sich vor Schmerz, während sie die Blutung zu stoppen versucht.

»Bist du okay?«, frage ich das kleine Mädchen. Ihre Augen sind groß und glasig. Sie nickt, ein schnelles, kurzes Rucken.

»Das wird schon wieder«, versichert ihr Wes.

»Klappe, ihr alle. Ich will sämtliche Handys, Taschen, Schlüssel und Brieffaschen, und zwar genau hier auf einem Haufen.« Der Graue zeigt mit der Waffe auf den kleinen Tisch im Wartebereich.

Ich lege mein Telefon und das Portemonnaie auf das Tischchen, Wes tut das Gleiche.

Iris stellt ihre Korbhandtasche vorsichtig neben unsere Sachen, dabei zittern die am Griff baumelnden roten Kirschen aus Bakelit. Im Hinsetzen wirft sie mir einen Blick zu, mit einem Schimmern in den Augen, und ich spüre ein Stechen im Bauch, als mir klar wird, was fehlt auf dem Tisch. Ihr silbernes Feuerzeug hat sie immer noch. Ich habe gesehen, wie sie es vorhin auf dem Parkplatz eingesteckt hat. Es muss noch da sein, verborgen zwischen den Falten ihres Vintage-Kleids. Es hat einen Tellerrock, unter dem Iris den zweitschrillsten Petticoat trägt, den sie besitzt, und das Kleid ist so gut geschnitten, dass das Täschchen zwischen den Stofffalten unmöglich zu erkennen ist.

Solche Kleider werden heute gar nicht mehr gemacht, Nora. Das hat sie bei unserer ersten Begegnung gesagt, während sie sich in dem roten Kleid mit den goldenen Wirbeln um die eigene Achse gedreht hat. Der Rock ist schwingend hochgeflogen, wie durch Zauber, eine tanzende Flamme vor einem Inferno, und ich habe mich so danach gesehnt, dass dieses Mädchen eine Rolle in meinem Leben spielt, dass mir die Luft weggeblieben ist.

Genau wie jetzt. Iris ist meine Gegenwart und meine Zukunft, und unsere einzige Waffe ist versteckt zwischen trügerischen Lagen von Baumwolle und Tüll. Sie denkt schon alles durch, den ganzen Weg bis in die Freiheit, und das ist der Funken Hoffnung, den ich brauche.

Ich nicke ihr ein winziges bisschen zu, damit sie weiß, dass ich verstanden habe. Einer ihrer Mundwinkel zuckt kurz hoch und ihr Grübchen blitzt auf, für den Bruchteil einer Sekunde.

Asset #1: Feuerzeug

5

Die Iris von allem

Ich bin Iris Moulton nicht gleich mit großem Knall verfallen, als hätte mich die Liebe wie ein Haufen Steine erwischt.

Nein, Iris selbst war der Steinhaufen und ich bin über sie gestolpert.

Letztes Jahr war ich am Wochenende kurz im Ort, irgendwelche Papiere für Lee holen, und habe nicht groß auf den Weg geachtet. Und ehe ich weiß, was los ist, schlage ich der Länge nach hin, Unterlagen fliegen durch die Gegend, und ich bin mit diesem Mädchen verknottet, einer Brünetten mit Sommersprossen, die aussieht wie auf dem Weg zu einem Hitchcock-Cosplay.

Es war die perfekte romantische Begegnung, nur dass du als Mädchen, das Mädchen mag, noch mal eine kleine Extra-Runde einlegen musst, denn was, wenn es bei ihr anders ist? Du suchst also nicht nach roten Flaggen wie andere Mädchen, wenn sie einen Typen kennenlernen – du suchst nach Regenbogenfahnen.

Ich dachte ja, wir zwei würden einfach Freundinnen werden. Und so war es auch, zuerst. Ich redete mir ein, mehr wäre eben nicht drin. Nach der Geschichte mit Wes ... ich war mir absolut sicher, das ginge nicht. Zumindest so lange, bis mir eingefallen war, wie ich das Ganze auf eine Art erklären könnte, die nicht alles ruinierte. Und weil mir das einigermaßen unmöglich vorkam, stellte ich mich auf ein Leben in Keuschheit und Elend ein, für immer zum Versteckspielen verdammt.

Dann kam Iris, mit ihren schrillen Fünfzigerjahre-Sommerkleidern und ihrer Korbhandtasche in Froschform und mit einer Fixierung auf Feuer, die absolut unheimlich wäre, wenn ich nicht wüsste, dass sie mal Brandermittlerin werden will.

Es hat sich monatelang hingezogen. Sie hat eine subtile romantische Kriegsführung eingesetzt, langsam wie ein Slow-Roll beim Poker, und ich habe nichts gemerkt, bis ich mich eines Tages auf einem Date mit ihr wiederfand, ohne irgendetwas begriffen zu haben. Es war dieses typische Mr. Darcy / Elizabeth-Bennet-Ding: Das Ganze hat sich so allmählich angebahnt, dass ich kaum weiß, wann es anfang. Dabei war ich Darcy und